

PANDORAS BUCHSE

von Daniel Anderson

- „Schiller – eine Lockerungsübung“.
- „Die Hypophyse und ihre besondere Relation zu sexuellen Abnormitäten“.
- „Die Angst des Tankwarts vor dem Schlauchende – einer Zernichtung“.

Alles großartige Titel, wie ich finde, nur, dass die Anfänge, die Mitten und die Enden fehlen.

Du verplemperst deine Zeit, Junge, ermahnte mich schon immer meine Oma. An dem Fakt an sich hat sich nichts verändert. Nur die Art und Weise des Verplemperns unterscheidet sich von der, als ich Kind war, fundamental. Als Junge konnte ich stundenlang vor einem vertrocknenden Zweig des Apfelbaums sitzen und ihm beim Zerfallen zusehen. Heute sitze ich schon wieder Stunden vor dem Laptop, ohne, dass ich jetzt noch weiß, warum ich eigentlich das Teufelsding angerührt habe. Klar, ja, sicher E-Mails checken, aber außer einem großen Haufen Spam hat mir, wie immer, niemand etwas mitzuteilen. Ich durchforste meine Texte, die ich auf den Bildschirm gezogen habe und jedes Icon ist ein Ruf an mein schlechtes Gewissen: schreib‘ mich weiter... schreib‘ mich weiter. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen „Hypophyse“ und „Hippofüsse“, zwischen „Schillerlocken“, „Schillers Locken“ und „Schiller locken“, zwischen „Tankwarte“ und „Tank! Warte!“?

Mir ist totenübel. Das letzte Bier gestern Abend muss verdorben gewesen sein – oder war es heute Morgen? Was nützt einem die Gesundheit, wenn man ansonsten ein Idiot ist, sagt Adorno. Na, der muss es ja wissen. Ich könnte gut mal für ‚ne Weile tot sein, hätt‘ ich kein Problem damit. „Totsein – eine gute Idee“ ... recht ansprechender Titel, wie ich finde. Ha, das wird aufgeschrieben! Wahnsinn. Und damit endet meine kreative Strähne auch schon wieder. So jung und schon so tot. In den Nullkommaneunzehn Sekunden, die Zweiundachtzigtausenddreihundert Ergebnisse gebracht haben, während ich „berühmte Menschen jung gestorben“ gegoogelt habe, denke ich, dass ich längst nicht mehr jung bin, und das sieht man mir an. Mal ganz davon abgesehen, dass ich vom ‚Berühmtsein‘ soweit entfernt bin wie Osama bin Laden vom Friedensnobelpreis. Wenn das Lesen nur auch so schnell gehen würde wie das googeln. Fang vom Anfang an, sagte meine Oma. Und: wenn Du schnell sein willst, mach langsam. Ich scrolle die Suchergebnisse durch. Na bitte, den kenne ich: Georg Büchner. Ein wirklich berühmter Schriftsteller, ein gottverdammtes, beschissenes Genie, wahrlich. Da steht: Dr. der Medizin, verfasste seine Promotion über Schädelnerven, schrieb drei bahnbrechende

Theaterstücke - WOYZEK, DANTONS TOD und LEONCE UND LENA, die berühmteste Novelle des 19.Jahrhunderts - LENZ, Flugblätter – FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN, der Mann war steckbrieflich gesuchter Revolutionär und starb mit 23.

Ja, leck mich doch, schreie ich meinen Laptop an, der sich dagegen nicht wehren kann, wann hat der Kerl angefangen? Als er noch als Quark im Schaufenster lag? Wo hat der nur die Zeit hergenommen? Als der so alt war wie ich, war er schon 20 Jahre tot. Sicher, sicher, er hatte Zeit ohne Ende, damals, vielleicht, wahrscheinlich, schränke ich mich sofort wieder ein – wer weiß das schon. Apropos ‚wissen‘ – irgendwas muss ich noch wissen, aber ich weiß gerade nicht, was es ist. Ich bin ein Nichts. Wenn man als Versager Karriere machen könnte, wäre ich das Genie, das ich immer sein wollte. Ich würde mich sicherlich nicht so ausgekotzt anfühlen, alles ginge gut aus, ein lebenswertes Leben und der Alptraum wäre kein Alptraum, denke ich in den Nullkommadreiundzwanzig Sekunden, die die exakt Zwanzigtausendzweihundert Einträge brauchen, um auf meinem Bildschirm zu erscheinen, nachdem ich „berühmte Versager“ als Suchbegriff eingetippt habe. Na bitte, geht doch und augenblicklich befinde ich mich in guter Gesellschaft. Jochen Vogel und Franz Münterfering, die von der SPD, gehören dazu (warum, steht da nicht, aber beide sind älter als ich – merke: Versager werden älter als Genies), außerdem ein Dolmetscher, der Jimmy Carters Begrüßungstext – „Wünsche für die Zukunft“ - bei dessen Polenreise mit „Gelüste für die Zukunft“ übersetzte, Thomas Brontë (der Bruder der berühmten, schriftstellernden Schwestern – Wuthering Heights etc.) und noch ein paar andere des gleichen Kalibers. Ich kann wirklich froh sein, dass ich keine berühmten Schwestern habe. Selbst Dieter Bohlen und seine verschissenen Superstars werden in dieser Kategorie gelistet, wenn auch sehr weit hinten. Desweiteren ein schlimmer Haufen von üblen Typen – Hitler, Stalin, Pol Pot, Pinochet, der Baader, die Meinhof und die Enslin. Das ist so ein Deutsch, bei Verbrechern immer einen Artikel vor die Nachnamen zu setzen – seltsam. Weiterhin erscheint ein Eintrag, in dem die angeblich schlechtesten Filme aller Zeiten zusammen gefasst sind. Ganz oben: „Dschingis Khan“ mit John Wayne in der Titelrolle. In dem Falle müsste der Streifen doch eigentlich „Dschingis Wayne“ heißen, lache ich über meinen Kalauer. Aufschreiben! Und gleich nochmal Mails checken. Ganz wichtig!

Ist ein stinknormales Leben denn wirklich zuviel verlangt? Ein Leben mit Frau, Kindern, Garten, Auto, Flachbildschirm und eine 40-Stunden-Woche? Nein, ich bin ja was besonderes – ein besonderes Arschloch, das glaubt, mit dem Schreiben von Absurditäten berühmt zu werden und dabei die Miete und das Bier dafür mit Hundesitting verdienen muss. Immerzu nur Hunde,

Hunde überall, Haufen auch, also Hundehaufen, Kläffen, Bellen, Winseln. Wüßte ich es nicht besser, würde ich sagen: Der Hund bin ich und die sitten mich! Gab’s da nicht mal so einen Film? Schnell mal googeln. Alles ein einziger Wahnsinn!

Ich lasse mein Gesicht auf die Schreibtischplatte fallen und stöhne. Als ich wieder hochkomme, sitzt ein Chihuahua neben dem Screen und raucht in einer Zigarettenspitze eine Rothändle ohne. Elegant, denke ich und erfreue mich Nullkommadreiundzwanzig Sekunden zu lange über diesen Anblick, denn schon lässt das Tier sich nicht mehr vertreiben. Im Gegenteil, jetzt macht es tatsächlich auch noch auf Konversation. Aber immer noch besser, als wären Pol Pot, Stalin oder Hitler aufgetaucht.

Willst du wirklich die Antworten auf alle diese Fragen, flötet die Töle und nimmt einen langen Zug. Ich staune, weil mir der Besuch augenblicklich so völlig normal vorkommt. Kann ich mich über gar nichts mehr wundern? Muss an der Luft liegen, an dem vielen Kaffee, immer noch dem letzten Bier, an der Weltwirtschafts- und Finanzkrise oder an dem monotonen Hämmern über mir. Es klingt als würde Detlef aus dem dritten Stock eine Wand rausreißen. Kein Wunder, dass ich nicht arbeiten kann bei dem Lärm. *Hat der Papst ‚n komischen Hut auf? Sonst würd‘ ich ja nicht fragen*, schnauze ich den Hund an, der aber völlig gelassen bleibt.

Raus aus meinem Schädel, Bello!

Du hast mich doch reingelassen, du Hecht!

Der Hund rutscht nach vorne zur Schreibtischkante und schlägt elegant die Hinterläufe übereinander. Nach einem genüßlichen Zug an der Zigarette, glotzt er mich herausfordernd an. Mir fällt ein anderes Genie ein: „Glotzt nicht so romantisch“ – Bertold Brecht, auch schon tot, hat mit Büchner gemeinsam, dass sie beide länger verblichen sind, als ich bis jetzt gelebt habe.

Wie heißt du eigentlich?

Coco.

Wie die Chanel?

Ein breites Grinsen lässt das Hundemaul bis zu den Ohren wachsen.

Um beim Papst zu bleiben: ist der katholisch?.

Ha, entfährt es mir, jetzt ist alles klar.

Ich google in Windeseile: „Coco und Chanel“.

Zweimillionenvierhundertzwanzigtausend für Coco UND Chanel in Nullkommasechsvierzig Sekunden. Mehr als die Kategorien „Berühmte Menschen – jung gestorben“ und „Berühmte Versager“ zusammen. Teufel noch eins! Da sieht man mal wieder: Trivialität setzt sich gegen Genialität immer wieder durch, selbst beim googeln – bei den Versagern übrigens auch. Wer hätte das gedacht? Der Teufel scheidt immer auf den größten Haufen, sagte meine Oma immer und meinte damit wohl, dass Glück keine Frage des Glücks ist. Wer einmal Glück gehabt hat, wird es immer wieder haben. Apropos Glück: lang lebe der nie versiegende Quell von Fussballerweisheiten: „Erst hat man kein Glück und dann kommt auch noch Pech dazu“.

Dazu gibt’s sicher auch ‚ne Website. Na bitte, hier ist es ja: www.punkt.fussballersprueche.punkt.de. Unbedingter Platz eins – Rudi Völler: „Über meine Frisur mache ich mir keine Illusionen., Grandios, furios, großartig einmalig, fast schon genial. Wahnsinn!

Coco hebt ihre kleine Pfote und klappt mit einer energischen Bewegung den Laptop zu - plopp. *Also, Büchner, Georg, 17. Oktober 1813 bis 19. Februar 1837 ... Hund, Coco, Töle, was auch immer du bist oder mal sein willst*, springe ich ihr ins Wort, *erzähl mir was, was ich nicht googeln kann.*

Intelligenzbestie, schnarrt Coco, läßt sich unnachahmlich lasziv von meinem Schreibtisch gleiten und zündet sich dabei eine neue Zigarette an.

Genie, Mann, Liebhaber, aber, was noch viel wichtiger ist, er konnte das nur sein, weil er nicht alle paar Minuten seine Mails checken musste, er brauchte sich nicht auf myspace, facebook, den ausufernden VZs, jetzt.de und neon.de um seine virtuellen Freunde zu kümmern, kannte kein youporn und redtube und verlor auch nie bei need 4 speed.

Unbemerkt öffne ich meinen Laptop wieder und beende den Ruhezustand. Nur mal schnell Mails checken. Wieso gibt’s denn schon wieder eine iTunes-Aktualisierung? Klick und aktualisieren. Cocos Pfote hat sich die Maus geschnappt und spielt damit wie eine Katze. *Wer sich soviel wie Du im Netz rumtreibt, verblödet. Sagt wer?*

Ich.

Na, vielen herzlichen Dank. Jetzt muss mir eine dahergelaufene Coco schon Ratschläge geben.

Endlich, bellt die Hündin, *er hat es verstanden, Hallelulja.* Das Tier rennt ein paar Mal im Kreis und sieht dabei aus, als würde es seinen eigenen Schwanz jagen.

Stopp, genug, beende ich die Raserei und beginne ahnungsvoll zu zittern wie einer von Cocos Artgenossen in der Kühlbox.

Und was soll ich deiner unmaßgeblichen Meinung nach tun? Hast du schon mal daran gedacht, Off zu gehen?

Diese Prüfung musste ich, dem Unaussprechlichen da oben sei Dank, noch niemals absolvieren und die ich hoffentlich niemals bestehen muss.

Versuchs, haucht Coco.

Jetzt, du meinst jetzt, in diesem verdammten, wahnsinnigen

Augenblick, versuche ich es hinauszuzögern.

Geh off!

Bin ich ja jetzt schon, dank dir, sage ich mit dem Blick auf meinen zugeklappten Laptop.

Nein, mein Freund, schmeichelt Coco, *für immer.*

WAS? Du bist wahnsinnig, von allen guten Geistern verlassen? Das kann niemand von mir verlangen. Ich krieg ‚nen Ohrwurm: „Who let the dog out“ aus „Man in Black“. Ich folge dem Hundeblick und lande bei meinem Router. *Das ist nicht dein ernst? Wie soll ich denn in Zukunft...*

Willst du ein Genie sein oder nicht?

Nein, verdammt, hysterisiere ich, ich will kein verdammter Büchner oder Einstein oder Brecht oder was-weiß-ich-wer

sein, ich will endlich die Telefonnummer von der Userin ‚haumichblau29‘ bei chatcity, der ich meine Nummer schon vor Wochen gegeben habe und die bis jetzt aber nicht angerufen hat. Ich will onlinepokern, ich will meine Sexchats, ich will mein MSN, den AOL- und den yahoo-Messenger, ich will icq, ich will Fußballersprüche lesen, ich will das neue Forum „loveburns“ bei „Verbotene Liebe“, wo Lydia sich über die Schlechtigkeit der Männer und damit der gesamten Welt auslässt, ich will Wikipedia, ich will Pop-up-Werbung, Lifestyle, meine eigene HP, Internetradios, Blogs, der Kanzlerin online die Meinung sagen, Trolle jagen (und dabei selbst einer werden), ich will immer die neueste Software, Tools und das alles gleichzeitig, ich will mit ultraharten 16000 Megabit durchs Netz rasen ... Mir bleibt die Luft weg.

Das Wispern, das wahrscheinlich schon die ganze Zeit durch mein Zimmer flitzte, ist jetzt nicht mehr zu ignorieren. Wie lange hab ich eigentlich meine Mails nicht mehr gecheckt?

Hörst du das auch, keuche ich.

Jepp, bellt Coco, und ich weiß auch, was es ist.

Ich suche die Quelle und schiebe den Chihuahua beiseite.

Zieh' mich raus, zieh' mich raus...

Ich finde tatsächlich den Ursprung des Wisperns und kann es nicht glauben.

Glaub es ruhig, hechelt Coco verschmitzt, es ist nicht zu glauben, oder?

Sag ich doch.

Nein, du hast es nur gedacht.

Das ist doch jetzt so was von egal. Hilfe, mein Telefondose kann sprechen, schreie ich aufgeregt.

Zieh' mich raus, zieh' mich raus ... , flüstert die Dose weiter penetrant vor sich hin.

... sonst verbrenne ich oder was? Guten Morgen, Frau Holle, versuche ich zu witzeln, aber niemanden lacht, auch ich nicht.

Der Chihuahua heult wie ein Wolf - ein sehr, sehr kleiner Wolf, aber immerhin, ein Wolf.

Was hast du eigentlich für ein Problem, frage ich meine Telefondose und komme mir vor wie in einem absurden Stück. Hilfe, ich rede mit meiner Telefondose. Vielleicht sollte ich darüber ein bahnbrechendes, genialisches Theaterstück schreiben, den Nobelpreis kassieren und mich dann einfach in Richtung Friedhof verabschieden? Ich in einer Reihe mit Ionescu und Beckett, und die Dose flüstert unablässig fort – wer sprechen kann, kann doch auch hören.

Nicht unbedingt, mischt sich die Chihuahuahündin in meine Gedanken ein.

Du musst es ja wissen und jetzt raus aus meinem Kopf oder sehe ich aus wie John Malkovitch?

Wenn, dann wärest du in deinem eigenen, verkackten Film und würdest Millionen kassieren. So sieht's aus, mein Freund.

Ich bin nicht dein Freund.

Alles Schlechte kommt aus dieser Wand, fiept Coco.

Wie?

Wie aus der Büchse der Pandora, klugscheißt die Töle, aber das will ich mir natürlich nicht gefallen lassen. Wo leben wir denn?

Ha, dann müsste es ja ‚Büchse der Pandora‘ heißen, lache ich auf.

Scherzkeks, scherzkekst Coco, schon klar, die Telekom gibt dir die Büchse wie Zeus seligen Angedenkens weiland einst der Pandora und ihrem Schwachmaten Epimetheus, nur, dass du sie unbedingt öffnen sollst.

Ja, genau, schießt es mir durch alle Synapsen, dass sie japsen. Wie die beiden bin ich auch wirklich so blöd und mache das. Hat sich da gerade was gereimt?

Hast du schon mal gesehen, wie viele Buchsen du in diesem Loch, das du deine Wohnung nennst, hast, kläfft Coco. Kabelfernsehbuchsen in jedem Zimmer, extra Receiverbuchsen für dein Bezahlfernsehen daneben und selbst auf'm Klo noch ‚ne Büchse, damit du in der Badewanne deine Musik hören und deine kleinen schmutzigen Filmchen konsumieren kannst. Oje, dabei bist du doch schon längst so was von impotent. Wie Roth in „Exit. Ghost“. Los jetzt, mach' schon, reiße die wenigstens raus, wenn sie schon danach schreit, wie ein Welpen nach der Zitze, Kerl!

Na gut, ich mach's, ich mach' es jetzt, resigniere ich.

Zitternd umschließt meine Hand die Büchse. Ich kneife beide Augen zu. Nur ein Ruck, denke ich, schon ist es vorbei. Ich blinzle zu Coco, die sich jetzt eine Pfote über die Augen gelegt hat - zweifellos eine außerordentliche Zierde ihrer ungewöhnlichen Rasse.

Stopp, warte, fiept der Hund, könnte ich vielleicht vorher meine Mails noch mal checken?

Du hast eine Mail-Adresse?

Jeder hat doch heute eine.

Nee, oder? Wie soll die denn heißen? Chihuahua punkt rauch-noch-eine-mit äd hundenet punkt com?

Das ist genauso wenig witzig wie alles andere, was du im Laufe der letzten halbe Stunde hier abgesehen hast, schmolzt Coco.

Okay, lenke ich ein, aber erst ich.

Du hast doch schon, schnauzt sie und springt mit diesem Satz auf meinen Schreibtisch. In Nullkommanichts ist mein Laptop geöffnet.

Ja, aber irgendjemand hat bestimmt schon auf meine Mails geantwortet. Oder jemand hat bei neon.de auf den Kommentar zu meinem Kommentar eines Kommentarkommentars im Thread „Ficken beschnittene Schwänze besser“ etwas kommentiert.

Mach' dich nicht lächerlich, nuschelt Coco, weiß doch jedes Kind, dass das so ist. Und schon ist sie in ihrem Mailfach.

Die Asche ihrer Zigarette fällt auf meine Tastatur. Panik ergreift mich, als sie jetzt auch noch das Aschehäufchen gleichmäßig zwischen den Tasten verteilt.

Das ist ein verdammtes MacPowerBook, das hat 500 mal Hundesitting gekostet, hechle ich Coco an. Aber sie lässt sich davon nicht beeindrucken. Fenster öffnen und schließen sich in einem wahnsinnigen Konzert, fast wie

bei Tom Cruise in Minority Report, klick, klick, klick – klickt die Maus. Bilder, Texte, Symbole, Icons, Links, Adressen und PopUps rasen über den Bildschirm, alles dreht sich und dazu immer dieses, 'Zieh' mich raus, zieh' mich raus' Heißt es eigentlich ‚mir schwindelt‘ oder ‚mich schwindelt‘? Müsste man mal googeln. Egal, jetzt nicht, es gibt wichtigeres zu tun – Revolution machen zum Beispiel, Flugblätter und bahnbrechende Theaterstücke über sprechende Telefonbuchsen schreiben, die keiner aufführt oder erst in zweihundert Jahren, epochale Novellen, die zu epochal sind, um sie zu vergessen, Gedichte verfassen, die alle zu Tränen rühren – wieso sollte man eigentlich nicht zu Tränen geschüttelt werden - und nicht zu vergessen, das wirklich Wichtige im Leben: Mails checken.

Ich versuche Töle Coco von meinem Rechner wegzuschieben, aber es gelingt mir nicht. Ich komme mir vor wie im Hitchcock-Film „Vertigo“: je schneller ich laufe, desto weiter entferne ich mich von meinem Ziel. Mein Leben ist nicht mein Leben. Mein Leben ist eine Ansammlung von Kopien – Apfel+c - nichts ist echt, alles nachgemacht, fake, nichts weiter, alles nur fake. Ich schwanke, falle, krieche zu Pandoras Büchse und mit letzter Kraft reiße ich das Kabel raus. Stille.

Nur sehr, sehr langsam komme ich wieder zu mir. Der Chihuahua ist verschwunden. Weit entfernt klingelt mein Handy. Ich könnte ja auch mit meinem Handy ins Netz, schießt es mir durch den Kopf. Etwas berührt mich unendlich sanft und unendlich kalt an der schweißgebadeten Schulter. Ich dreh mich um und Coco grinst mir ins Gesicht. Ihre Zunge sabbert über mein Handy, das sie in beiden Vorderpfoten hält.

Hier, für dich, flüstert sie fast unhörbar.

Angewidert nehme ich das Telefon. Augenblicklich ist meine Hand voller Hundesabber.

Hallo, keuche ich in den Sabber und benutze Cocos Fell als Sabberlappen.

Wieso bist du off, knistert eine Frauenstimme.

Ähm, was?

Wieso du off bist?

Ähm, sorry, wer is'n da, schreie ich.

Ich bin nicht taub.

Natürlich nicht, sage ich in normaler Lautstärke, also, mit wem hab ich das Vergnügen?

Ob es auch mein Vergnügen wird, muss sich erst noch rausstellen. Hier ist haumichblau29, Lust auf ein Bier mit mir? Wahnsinn, oder?

HOSENTASCHENGESCHICHTEN SIND GESCHICHTEN ZUM EINSTECKEN, LESEN, WEITERSAGEN. HÄNDLERADRESSEN UND NEUIGKEITEN AUS DER HOSENTASCHENWELT FINDEST DU IM INTERNET.

www.hosentaschengeschichten.de



ISBN 978-3-941938-03-8

© 2009
D-30161 Hannover
Edenstr. 20
Dorthe Hodemacher
HOSENTASCHENVERLAG

HOSEN
TASCHEN
VERLAG

Daniel Anderson studierte noch zu DDR-Zeiten an der HFF Babelsberg. Nachts schreibt er Drehbücher, Theaterstücke und allerhand Prosa. Tagsüber führt er Regie bei Verbotene Liebe und anderen TV-Soaps.

Was nützt einem die Gesundheit, wenn man ansonsten ein Idiot ist, sagt Adorno. Na, der muss es ja wissen. Ich könnte gut mal für ‚ne Weille tot sein, hätt' ich kein Problem damit.

PANDORAS BUCHSE